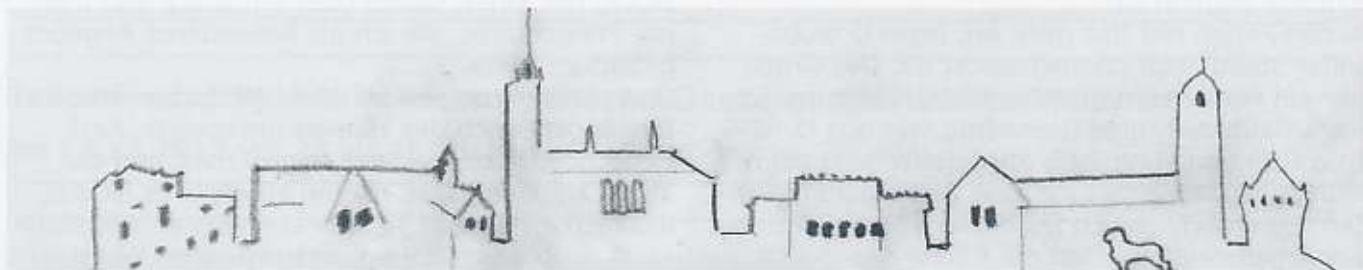


Öffentlich geförderte Beschäftigung - eine soziale und ökonomische Notwendigkeit

von Ulrich Markurth, Dezernent für Soziales,
Schule, Gesundheit und Jugend und Aufsichtsrats-
vorsitzender der Volkshochschule Braunschweig



Öffentlich geförderte Beschäftigung ist

für einen Teil der Langzeitarbeitslosen oft der einzige Weg, am Arbeitsleben teilzuhaben und gleichzeitig ein wichtiger Beitrag gegen soziale Ausgrenzung und Vereinsamung.

Umso schmerzlicher war es für uns in Braunschweig das erfolgreiche Modell des kommunalen Beschäftigungsbetriebes mit über tausend Arbeitsplätzen beenden zu müssen. Hintergrund war die dramatische Veränderung der Förderbedingungen der Bundesagentur für Arbeit – vorgegeben durch das Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie.

Durch diese sogenannte Instrumentenreform konnte der Beschäftigungsbetrieb sein Leistungsspektrum nicht mehr aufrechterhalten: Der Bund reduzierte das Fördervolumen um ca. 40%, legte bei den Vergaberichtlinien fest, dass ein Großteil aller Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen nach einer bundesweiten Ausschreibung vergeben werden müssen und zukünftig wohl nur an nach einer „Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung“ zugelassene Bildungsträger. Dies können Kommunen nicht sein!

War das konjunkturell bedingte Umsteuern des Bundes in Richtung „Qualifizierung für den 1. Arbeitsmarkt“ richtig, so wurde doch übersehen, dass es zunehmend Menschen gibt, die diesen 1. Arbeitsmarkt auch mit noch so zahlreichen und guten Fördermaßnahmen nicht erreichen werden. Arbeitsplätze für Menschen ohne Ausbildung nehmen weiter ab und Chancen für Geringqualifizierte werden immer schlechter.

D. h. die Schere zwischen großer Nachfrage nach hochqualifizierten Fachkräften und sinkender Nachfrage für Menschen ohne Ausbildung oder mit diversen Beeinträchtigungen wächst weiter!

Dazu kommt die Ausgrenzung dieser großen Bevölkerungsgruppe (über 3 Millionen bundesweit plus Familienangehörige) nicht nur aus dem

Arbeitsleben, sondern häufig auch aus vielen sozialen Bezügen (z. B. Sport- oder Gartenverein) oder aus dem kulturellen Leben (Theater-, Kino-, Konzertbesuche...) und damit verbunden die große Gefahr, den eigenen Kinder wiederum schlechtere Startchancen für eine gelingende Bildungskarriere geben zu können.

Im Rahmen des für uns in Braunschweig möglichen und in Verantwortung vor der beschriebenen Herausforderung hat der Rat der Stadt Braunschweig daher am 19.06.2012 beschlossen, an der Aufgabe kommunaler Beschäftigungsförderung festzuhalten und – um dies gemäß den neuen Vorgaben des Bundes auch umsetzen zu können – diese von einer Abteilung der Stadtverwaltung auf die VHS-Tochtergesellschaft „Volkshochschule, Arbeit und Beruf GmbH“ zu übertragen.

Seit Januar 2013 ist die Umsetzung erfolgreich vollzogen. Die zusätzliche Anmietung der städtischen Liegenschaft Petzvallstraße mit inzwischen 2200 qm konnte dabei die bisherigen Maßnahmeorte ergänzen.

Großprojekte konnten weitergeführt werden. Z. B.:

- Gartenlandschaftsbau mit Lok-Park, mit 30 Teilnehmerplätzen
- Stadtbildverschönerung (Wildkraut) mit 85 Teilnehmerplätzen
- „Unser sauberes Braunschweig“ mit 40 Teilnehmerplätzen
- Aktivierung und Tagesstruktur mit 30 Teilnehmerplätzen
- Hauswirtschaftliche Grundversorgung mit 25 Teilnehmerplätzen
- Schulbistros u. Cafeterien in Braunschweig (Schubica) für über 20 Schulen

Diese bieten sinnvolles Tun, Qualifizierung, Tagesstruktur und kollegiales Miteinander.

Bei **VHS Arbeit und Beruf GmbH** sind inzwischen mehr als 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die größtenteils selbst ehemals langzeitarbeitslos waren, sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Das Projekt bietet zusätzlich ca. 50 „Bürgerarbeitern“ eine Beschäftigungsmöglichkeit, die mit zusätzlicher Qualifikation auch auf einen Einstieg in den 1. Arbeitsmarkt vorbereitet. Mit diesen Maßnahmen und einer zusätzlichen Stabstelle „kommunale Beschäftigungsförderung“ beim Fachbereich Soziales und Gesundheit versuchen wir einen praktischen Beitrag zur Überwindung von Langzeitarbeitslosigkeit und damit verbundener Hoffnungslosigkeit zu leisten. Von einer neuen Bundesregierung bleibt zu erwarten, sich wieder stärker dem Motto „Arbeit statt Arbeitslosigkeit“ zu fördern, verpflichtet zu sehen.

„Öffentliche Beschäftigung ist ein zentraler Beitrag zur sozialen Inklusion!“

Mit diesem Anliegen zielt sie nicht nur auf öffentliche Arbeitgeber, sondern auch auf die private Wirtschaft, die in sozialer Verantwortung steht. Öffentlich geförderte Beschäftigung sollte sich immer auf gesellschaftlich notwendige Aufgaben beziehen, sinnstiftende Tätigkeiten ermöglichen und eine Brücke zum 1. Arbeitsmarkt bilden. Für diejenigen, die ohne Förderung nicht (mehr) dauerhaft am Arbeitsleben teilnehmen können, sollte sie entsprechend langfristig angelegt und finanziell ausgestattet werden“, so auch der Deutsche Städtetag in einem aktuellen Positionspapier, dem ich mich im Interesse eines guten sozialen Miteinanders in unserer Stadt nur anschließen kann!

Arbeit, was bist du nur?

von Christiane Quischinsky

Seit fast zwei Jahren habe ich wieder

einen Arbeitsplatz. Und das ist wunderbar! Davor lagen Jahre ohne Arbeit und Leben mit Hartz IV hinter mir. Arbeitslos sein ist kein freudvoller Prozess, den man freiwillig beginnt. Die erste Zeit fühlte ich mich wie geblockt, Schach matt gesetzt und von Selbstzweifeln geplagt.

Der Alltag verändert sich. Und irgendwann ist man als Arbeitsloser sooo was von ausgeschlafen, die Wohnung ist blitzblank, alles aufgeräumt. Es gibt nichts mehr zu tun und dann sind sie da, Tag für Tag, die Stunden der Leere, Leere. Die bangen Fragen: Wie werde ich weiterleben? Wie kann ich meinem Tag einen neuen Inhalt geben? Das, was mein Leben sonst gliedert und ausgefüllt hat, ist nicht mehr da. Ohne Arbeit führt man irgendwie kein vollwertiges Leben. Um nicht weiter im Elend der Langenweile zu verfallen, suchte ich mir einen Job als Haushaltshilfe.



Und nun bin ich hier als Bürgerarbeiterin. Bis Ende 2014 werde ich im Mütterzentrum tätig sein. Durch die Arbeit steht man auf eigenen

Füßen, es ergeben sich soziale Kontakte und Bildungsimpulse. Arbeit ist mehr als nur ein Brot-erwerb, denn sie bettet den Einzelnen in die Gesellschaft ein: durch die Erwerbsarbeit sichern wir unseren Lebensunterhalt und schaffen einen Lebensstandard. Die Arbeit ist wichtig, weil sie eine Aufgabe und einen Sinn darstellt! Ich wähne mich glücklich, weil die Arbeit Inhalt und Richtung meines tätigen Lebens bestimmt. **Ich habe die schönste Arbeitsstelle!**

So eine werde ich nie wieder finden. Danke an das Mutterzentrum, dass es mir Raum und Zeit zur persönlichen Entfaltung gibt. Es ist ein Glück auf Zeit!!!